

Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **25 (1931)**

Heft 17

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Während sie die merkwürdigen Leute musterte und darüber ihre Betrachtungen anstellte, war sie selbst ein Gegenstand der Unterhaltung geworden. Auch sie hatten den richtigen Instinkt, den wir für unser gemeinsames Gebrechen haben, sie hatten herausgeföhlt und beobachtet, daß der Knabe an der Hand der elegant gekleideten Frau zu ihnen gehöre. Ihre stark ausgeprägte Neugier mußte Gewißheit haben. So trat einer als „Sprecher“ hervor. Anstatt die Unbekannte höflich zu begrüßen, stieß er Frau Brendel an, deutete auf den Jungen, blickte sie fragend an und legte die Hand auf den Mund. Sie erriet alsbald, was er wollte, schüttelte den Kopf und legte die Hand ans Ohr. Sie wurde verstanden, und nun drängten sich die Leidensgefährten herbei, bewunderten den schönen Knaben und suchten die dicke Frau in ein Gespräch zu ziehen. Aber es ward ihr unangenehm, weil sie gar nichts verstand, und kam in Verlegenheit, da die neugierige Zuschauermenge sich vergrößerte. Sie entschlüpfte deshalb in den Saal, wo der Vorsteher die Festgäste erwartete, um mit der Feier zu beginnen. Eine Prüfung der Zöglinge wurde vorgenommen, was für Frau Brendel, die im Taubstummenunterricht noch ganz unaufgeklärt war, höchst interessant, denn die Stummen sprachen ja, sie schienen sogar zu hören, d. h. sozusagen mit den Augen. Sie verstanden jedes Wort, das der Lehrer mit ihnen sprach. Allerdings war das Sprechen der meisten Zöglinge nicht perfekt, aber man verstand sie bei einiger Anstrengung doch. Die Kenntnisse, die sie dabei an den Tag legten, standen hinter denen einer gewöhnlichen Elementarschule nicht zurück. Frau Brendel sprach dem freundlichen Herrn mit der Brille gegenüber ihre Bewunderung aus über den auffallenden Unterschied zwischen jenen Taubstummen da draußen und denen hier im Saal; diese sprächen, jene machten nur Zeichen, und doch hätte man ihr gesagt, daß auch jene die Anstalt besucht.

„Das ist auch richtig,“ antwortete der Vorsteher, „sie haben beide die Anstalt besucht, aber die älteren wurden nach der alten, französischen Methode unterrichtet, und die jüngeren nach der neuen, d. h. die älteren lernten nur die ihnen und den Lehrern verständliche Zeichensprache; die jüngeren dagegen, soweit es geht, mit jedermann sprechen können, und zum Ersatz des Gehörs lesen sie die Rede vom Mund ab.“

Aus der Welt der Gehörlosen

Bern. In Brenzikofen starb im hohen Alter von 82 Jahren Hans Roth, Bienenzüchter. Er war ein treuer Besucher unserer Gottesdienste in Thun und ein fleißiger Mann. Nach kurzer, schwerer Krankheit (Bauchfellentzündung) wurde er von Gott in die obere Heimat gerufen.

Wir werden den lieben, immer freundlichen Mann in Silberhaaren nicht leicht vergessen.
E. Haldemann.

Deutschland. Aus dem Leben einer siebzehnjährigen Gehörlosen. Am 30. Juli 1931 wurde die um die Gehörlosenwelt verdiente gehörlose Kämpferin Frau Thekla Faust, Dresden, siebzehnjahre alt.

Als Tochter eines Lohgerbermeisters wurde sie 1861 geboren. Nachdem eine tödliche Krankheit ihr das Gehör genommen hatte, blieb sie zunächst einige Jahre sich selbst überlassen und wurde dann mit 11 Jahren in die Taubstummenanstalt Dresden gebracht. Es waren Jahre frohen Kinderseins. Nur unter einem litt die kleine Thekla sehr. Außer einem Katechismus stand ihr während der drei Schuljahre im Unterricht nur ein Lesebuch zur Verfügung, wie man es in den Schulen der Hörenden wohl für das zweite und dritte Schuljahr hat. Ihr heute so reiches, vielseitiges Wissen eignete sich Frau Thekla Faust durch unermüdliches, unersättliches Lesen an. Kein Buch war sicher vor ihr.

Sehr jung wurde sie die Gattin des gehörlosen Kunstmalers Faust. Ein Sohn entsproß dieser Ehe. Ein Sohn, welcher die Klugheit seiner Mutter geerbt hatte. Der unerbittliche Krieg beraubte Frau Faust dieses einzigen hoffnungsvollen Sohnes, nachdem sie nach kurzer Ehe bereits mit 30 Jahren Witwe geworden war.

Da ihr alle Aufgaben als Frau und Mutter genommen waren, widmete sich Frau Faust mit ganzer Kraft der Arbeit für ihre gehörlosen Schicksalsgenossen. Sie wurde eine gern gelesene Mitarbeiterin der damaligen „Deutschen Taubstummenkorrespondenz“, der jetzigen „Stimme“. Der Taubstummenbund erwählte sich Frau Faust zu seiner Schriftführerin, welches Amt sie mit unvergleichlicher Gewissenhaftigkeit jahrzehntelang verwaltet hat. Vor allem aber ist Frau Faust verbunden mit dem Zwickauer Taubstummenheim und seinem rastlosen Seelsorger

Herrn Pfarrer Gocht. Die Insassen des Taubstummenheims betrachten es als eine ganz besondere Freude, wenn die allseitig geliebte und verehrte Frau mit ihrer Gebärdenkunst Geschichten erzählt und so manch schwermutsvolles Gesicht in Freude und Glück erstrahlen läßt. Mit heißester Liebe, oft auch in gerechtem Zorn kämpft die nunmehr Siebzigjährige heute noch um die Lebensrechte der gehörlosen Schicksalsgenossen.

In Dresden hat sie vereint mit Pfarrer Kühn die kirchliche Liebesarbeit für die Gehörlosen auf- und ausgebaut. — Den Taubstummenpfarrern im Dresdener Bezirk lehrte sie die Gebärdensprache. Darin ist Frau Faust eine Künstlerin. Heute ist die Siebzigjährige Ehrenmitglied des Sächsischen Taubstummenbundes. Auch der Reichsverband zeichnete die unermüdete Kämpferin für das Wohl und Wehe ihrer Schicksalsgenossen durch Wahl in den Ehrenbeirat aus.

Dieser so verdienten Führerin und Mitarbeiterin in der sächsischen Gehörlosenbewegung die innigsten Glück- und Segenswünsche zum 70. Geburtsjahr.

(Aus „Die Stimme“.)

Nürnberg. Internationale Taubstummenspiele. Folgende Länder hatten sich wie folgt beteiligt:

Belgien hat 25 Teilnehmer zu Fußball, Leichtathletik, Schwimmen, Tennis und Radfahren gemeldet. — Dänemark zur Leichtathletik 11 Teilnehmer. — Deutschland wird mit 59 und England mit 30 sämtliche Kämpfe bestreiten. — Finnland hat für Leichtathletik 7 Teilnehmer genannt. — Frankreich 28 und Holland 22 Meldungen für Fußball, Leichtathletik, Schwimmen und Tennis. — Italien hat mit 17 Mann Fußball, Bogenschießen und Radfahren belegt. — Norwegen entsendet 4 Mann für Leichtathletik und Schwimmen. — Oesterreich hat mit 38 Leuten alles bis auf Tennis und Bogenschießen belegt. — Polen beteiligt sich mit 18 Leuten an der Leichtathletik. — Schweden hat für Leichtathletik, Schwimmen und Schießen 10 Meldungen abgegeben. — Die Schweiz hat außer für Schwimmen und Tennis 15 Leute gemeldet. — Die Tschechoslowakei hat 21 Nennungen für Fußball, Leichtathletik und Bogenschießen und Ungarn 12 Leute für Leichtathletik und Schwimmen.

Es hatten allein 258 ausländische Sportkameraden an den Spielen teilgenommen, ungerechnet die Schlachtenbummler.

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Zehn Jahre Stiftung „Schweizerisches Taubstummenheim für Männer“ in Aetendorf. Aus dem Bericht des Stiftungsrates. Beim Rückblick auf die vergangenen 10 Jahre steigt unwillkürlich die Frage auf, ob der Zweck der Stiftung, wie er seinerzeit festgesetzt worden ist, auch erreicht wurde. Mit 10 Mann wurde 1921 angefangen, noch im gleichen Jahr stieg die Zahl auf 19, und heute sind es 31 Insassen, von denen der jüngste 20, der älteste über 80 Jahre alt ist. Man darf demnach, rein äußerlich betrachtet, die oben gestellte Frage bejahen: denn seit 1925 ist das Heim besetzt. Aber auch in ethischer (moralischer) Hinsicht wird das mögliche getan. Den Fähigkeiten der Pfleglinge angepaßte Arbeitsmöglichkeit auf dem Felde und in den Werkstätten hebt ihr Selbstvertrauen, Zeitschriften vermitteln ihnen manche Unterhaltung und Belehrung, Ausflüge, Reisen und besonders die Weihnachtsfeier bringen ihnen Abwechslung und viel Freude, und der vor einigen Jahren von einer edlen Gönnerin geschenkte Kinoapparat gestattet, lehrreiche Filme vorzuführen, für welche die Gehörlosen ein besonderes Interesse haben.

Wenn auch mehr als einmal Hagelschlag die Kulturen schädigte und Krankheiten nicht ausblieben, so können wir doch dankbar hervorheben, daß wir von größerem Unheil verschont geblieben sind.

Für ein Heim wie das unsrige ist naturgemäß das finanzielle Durchkommen von besonderer Bedeutung. Trotz mancher großer Schwierigkeiten ist es im Laufe der Jahre gelungen, die Schuldenlast — sie ist immer noch schwer genug — zu erleichtern, und auch verschiedene notwendige Verbesserungen konnten durchgeführt werden. Das haben wir der tüchtigen Leitung des Heims, sowie hochherzigen Gebern zu verdanken, die uns mit einigen Legaten und andern Gaben erfreuten. Wir bleiben immer auf die tatkräftige Mithilfe unserer Freunde angewiesen.

So dürfen wir dankbar auf die ersten 10 Jahre zurückblicken, dank vor allem dem Geber aller guten Gaben, unter dessen Schutz wir unser Heim nach wie vor stellen, dank dem Schweizerischen und den kantonalen Fürsorgevereinen für Taubstumme, der Stiftung „Für das Alter“, den stets hilfsbereiten Gönnern und